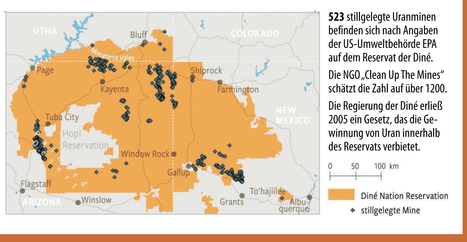
München, die Weltstadt
... aber auch mit Herz?!

OPFER DES ATOMWAHNS: NUKLEARISIERUNG INDIGENEN LANDES

Der 16. Juli 1945 veränderte die Geschichte der Menschheit. Im Rahmen des „Manhattan Project" wurde in New Mexico die erste Kernwaffenexplosion gezündet – Anfang August folgten die Atombombenabwürfe über Hiroshima und Nagasaki. Für die indigenen Völker begann der atomare Alptraum jedoch bereits Jahre zu vor – mit dem Uranabbau auf ihrem Land. 70 % des weltweiten Urans stammt vom Land indigener Völker. Der (tödlichen) nuklearen Verseuchung sind sie bis heute ausgesetzt.



523 stillgelegte Uranminen befinden sich nach Angaben der US-Umweltbehörde EPA auf dem Reservat der Diné.

Die NGO „Clean Up The Mines" schätzt die Zahl auf über 1200.

Die Regierung der Diné erließ 2005 ein Gesetz, das die Gewinnung von Uran innerhalb des Reservats verbietet.

DEUTSCHE VERANTWORTUNG

Im April 2023 ging das letzte AKW in Deutschland vom Netz. Das Uran für die AKWs, die in anderen Ländern gerade eine Renaissance feiern und fälschlicherweise als „saubere Energie" gepriesen werden, stammt auch von indigenem Land in den USA, Kanada oder Australien. Auch die Atomwaffen der USA, die im deutschen Büchel lagern, sind mit dem Material bestückt, das indigenes Land kontaminiert und zu vermehrten Krankheiten und Todesraten unter den Indigenen führt. Nicht nur in den USA, auch im kanadischen Saskatchewan wurde und wird Uran abgebaut. In den 1960 bis 90er Jahren förderten auch zwei deutsche Unternehmen mit Unterstützung der Bundesregierung den begehrten Rohstoff auf indigenem Land – die Uranerz-Bergbau und die Urangesellschaft mbH. Kanada gehört zu den Spitzenexporteuren von Uran und versorgte u.a. die Europäische Union 2022 mit 2.578 Tonnen (Quelle: Statista). Allein in der McArthur River Mine sollen 2024 (unter Beteiligung des französischen Staatskonzerns Areva) 6.900 Tonnen Uran gewonnen werden (Quelle: Miningscout). Kanada ist hinter Kasachstan der zweitgrößte Uranproduzent weltweit (Quelle: BGR). Betroffen von den Auswirkungen sind vor allem die indigenen Cree.

URANABBAU AUF INDIGENEM LAND – BEISPIEL USA

Von 1944 an wurde Uran auf dem Land der Dineh (Navajo) abgebaut – rund vier Mio. Tonnen Uranerz allein im Navajo-Reservat. Die indigenen Minenarbeiter wurden nie über die radioaktiven Gefahren aufgeklärt und Tausende starben an der Verstrahlung. Häuser und Schulen wurden mit Abraum gebaut, in dem 90 % der Radioaktivität verbleiben. Der Abraum wird einfach auf Halden gelagert und notdürftig abgedeckt, während das Uran für Millionen von Jahren strahlt.

1979 kam es in Church Rock, New Mexico, zum verheerendsten Nuklearunfall in der Geschichte der USA, bei dem mehr als 1000 Tonnen radioaktives Material und 360 Mio. Liter toxische Abwässer in den Rio Puerco flossen, ein riesiges Gebiet und das Grundwasser der Indigenen verseuchten. 2005 erließ der Navajo-Stammesrat ein Gesetz zum Verbot von Uranabbau, doch mehr als 500 aufgelassene Uranminen bedrohen weiterhin die Gesundheit der Indigenen. Zudem begann Energy Fuels 2024 mit dem Uranabbau in der Pinyon Plain Mine am Grand Canyon, der Heimat der Havasupai, die sich seit Jahrzehnten gegen den Uranabbau wehren. Der Grand Canyon, wurde 1979 zum UNESCO-Welterbe erklärt. Erst 2023 verkündete US-Präsident Biden ein Verbot des Uranabbaus am Grand Canyon, doch bestehende Claims sind davon ausgenommen.

ATOMTESTS IM LAND DER WESTERN SHOSHONE

„Operation Tea Pot" 1955 auf der Nevada Test Site (Quelle: Wikipedia)

Zwischen 1951 und 1962 wurden auf der „Nevada Test Site", dem Vertragsland der Western Shoshone (Treaty of Ruby Valley, 1863), 119 oberirdische und bis zum Teststopp-Memorandum 1992 über 1000 unterirdische Atombomben gezündet. Die Indigenen, die in dem Gebiet in Nevada vor allem als Viehzüchter leben, waren gezielt dem radioaktiven Fall-out der Tests ausgesetzt. Die Folge waren überdurchschnittliche Krebsraten, Missbildungen, Fehlgeburten und Todesraten. Jahrzehntelang wehrten sich die Indigenen gegen diese Tests. Die inzwischen verstorbenen Schwestern Mary und Carrie Dann wurden 1993 für ihren Widerstand mit dem Alternativen Nobelpreis ausgezeichnet. Ihr Widerstand verhinderte die Einrichtung eines atomaren Endlagers in den Yucca Mountains.

Gemeinsam mit der Friedens- und Anti-Atom-Bewegung fordern die Indigenen die USA und Deutschland auf, dem Atomwaffenverbotsvertrag (2021) beizutreten.

NORD SÜD FORUM München e.V.

Aktionsgruppe Indianer & Menschenrechte e.V.

Lokale Herausforderungen und globale Verantwortung

Unser Programm wird gefördert von der
Landeshauptstadt München
Kulturreferat